

Der Gottesdienst am 14. 4. 2013

Österreichweit wird an diesem Sonntag der Gottesdienst zum Jahresthema 2013 „Diakonie“ gefeiert. Er soll als „Dankgottesdienst“ für das Gemeinwesen vor Ort verfasst sein und sich als die Feier der gemeinschaftspflegerischen, zeugnishaften wie auch fürsorgenden Gemeinde Gottes vor Ort verstehen, wenn möglich eingebunden in die Gestaltung eines ganzen Tages (vgl. "Diakonie Sonntag in NÖ am 14.04.2013" ([.pdf](#)) unter <http://diakonie2013.at/mitmachen/materialien>)

Zum Konzept

Die feiernde Gemeinde wird sich an diesem Tag in besonderer Weise bewusst, dass sie ein Teil des sozialen Gemeinwesens ist, in das sie Gott gestellt hat. Die zugewandte, solidarische und vernetzte Gemeinde zeigt

- ihre Aufmerksamkeit, indem sie die sozialen Vorgänge im Ort/Bezirk kennt, benennt und zum Thema macht, sie zuallererst den Menschen sieht, wie er mit-lebt im Gemeinwesen;
- ihre Solidarität, indem sie im Dienst der Barmherzigkeit Gottes steht als Trägerin und Unterstützerin von Projekten für die Verbesserung des sozialen Klimas;
- ihre Vernetzung, indem sie zusammen mit nichtkirchlichen Organisationen für den Zusammenhalt der Gesellschaft arbeitet.

Die Gemeinde kann ihre Rolle im Gemeinwesen umso stärker in den Gottesdienst einbringen, wenn sie drei, vier Wochen zuvor diese in einer eigenen Veranstaltung bedacht hat.

Zum Gottesdienst sollen als Zeichen der Verbundenheit und Dankbarkeit VertreterInnen der diakonischen, sozialen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen vor Ort eingeladen werden: Gesundheits-, Rettungs-, Sozial-, Notdienste, Menschenrechtsorganisationen z.B. von Amnesty, Arbeiter-Samariter-Bund, zur Bergrettung, über Feuerwehr, Rotes Kreuz, bis zur Volkshilfe... Die gemeinsame Verantwortung für und mit den Menschen vor Ort soll dankbar und bittend im Gottesdienst seinen Platz haben – bei der Begrüßung, Abkündigung, Fürbitte. Ein – nach Möglichkeiten – „erweiterter“ Kirchenkaffee soll nicht nur dem Gespräch mit den o. g. RepräsentantInnen dienen, sondern auch der Vorstellung, der Ehrung u. a. m.

Zum Weiterlesen

- Sämtliche Texte und Materialien auf der Website <http://diakonie2013.at/mitmachen/materialien>
- Diakonie bildet Gemeinde. Praxis Gemeindepädagogik Nr.4/2012, Themenheft
- Kirche in der Mitte der Gesellschaft. Gemeinwesendiakonie. epd-Dokumentation 39, 27.11.2011, www.epd.de
- Diakonie in der Gemeinde. Tage der Diakonie 2001: Integration und Miteinander, hg. Diakonie Österreich 2001
- Hans-Jürgen Benedict: Barmherzigkeit und Diakonie. Von der rettenden Liebe zum gelingenden Leben. Stuttgart 2008
- Heinz Rüeegg, Christoph Sigrist: Diakonie – eine Einführung. Zur theologischen Begründung helfenden Handelns. Zürich 2011

Zum Text

2. Kor. 8,13b: „... dass es zu einem Ausgleich komme.“

Exegetische Bemerkungen:

Paulus schreibt nach Aufhalten in Ephesus und Troas im Winter 55/56 aus Mazedonien an die Gemeinde in Korinth. Titus kam mit guten Nachrichten von dort (Versöhnung mit Paulus!), die makedonischen Gemeinden haben sich den Kollektenplänen des Paulus spontan angeschlossen: Paulus plant glücklich einen „Kollektenbesuch“ in Korinth, den er im Sommer 56 auch durchführt. So nimmt der Apostel das Versöhnungsangebot der Korinther in seinem Schreiben auf (2.Kor 7,5-16) und wirbt entschlossen für die Kollekte (Kap. 8f).

Ob die Kollekte für die Jerusalemer Gemeinde im sog. Apostelkonzil von den heidenchristlichen Gemeinden „verlangt“ wurde (Gal 2,10 legt dies nahe) oder nicht (Röm 15,26f), ob eine Parallele zur Tempelsteuer in jüdisch-judenchristlichem Verständnis vorlag, ob ein jüdisches Frömmigkeitsideal aus hellenistischer Zeit fortgeführt wurde, mit dem Tempel als Ort aktiver Sozialfürsorge (vgl. 2. Makk 3,10; Sir 7,10f.36 u. ö.), ob einfach die soziale Not der Jerusalemer Almosen forderte, ist umstritten und hier nicht einfach aufzulösen.

Paulus gibt der „Kollekte“ interessante Bedeutungen: er nennt sie *Dienst, Segensgabe, Gnade, Gnadenwerk, Gemeinschaft* – damit ist sie unabhängig von ihrer historischen Einsetzung in einen pastoralen und theologischen Zusammenhang gebracht. Letztlich ist sie Gottes (Be)Wirken, ein Bekenntnis zur Einheit der Kirche in der Hoffnung auf die baldige Königsherrschaft Gottes. Sie wird zu Christus in Beziehung gesetzt, ist Reaktion der Liebe auf von Gott empfangene Liebe. So ist die Gabe mehr als ein frommes Werk, eine soziale Tat, es ist ein Glaubensakt als Teil der großen Veränderung, die die jungen Gemeinden durch den Glauben in ihrem Alltag erleben.

Anknüpfend an die synagogale Armenpflege (Röm 12,8c), war auch die ökonomische Versorgung der Gläubigen Aufgabe der Gemeinde – ganz im Sinne des *einen Leibes Christi*, der primären sozialen Verbindung, die in eschatologischer Perspektive über die Verpflichtungen der Familienbindung hinausging. Darüber hinaus wurde Besitz geteilt (Apg 4,36f; 5,1), wodurch auch der wirtschaftliche Zusammenhalt innerhalb der Gemeinde besonders betont wird.

Diese – gegenüber der sozialen Wirklichkeit im römischen Reich – erstaunliche und widerständige ökonomische Praxis spielte auch *zwischen* den Gemeinden eine Rolle: zum einen durch die Gastfreundschaft, aber auch durch die Unterstützung der Jerusalemer Gemeinde.

Ziel der Kollekte war nach 2. Kor 8 *isotēs*, Ausgleich, Gleichheit, nicht ein reines Almosengeben. Die einen sollten nicht durch Geben in Not geraten, damit die anderen reich würden. Der Verweis zielt auf das Manna-Wunder beim Auszug aus Ägypten in der Wüste Ex 16,18.

So ist die Gabe der Kollekte ein Teil des Gottesdiensts im Alltag der Welt, ein Teil des „Andersseins“ des frühen Christentums, eine wirtschaftliche Verkörperung der internationalen jungen Bewegung. Grund dafür war der uneingeschränkte Anspruch Gottes auf den ganzen Menschen, auf die ganze Welt, Ziel die Königsherrschaft Gottes.

Zur Predigt

1. Teil:

Kurzinfo zur „Kollektensammlung“ der paulinischen Gemeinden für Jerusalem.
Kennzeichen der frühen Kirche: Zusammenhalt und gegenseitige Hilfe.
Ausgleich als Ausdruck einer „Heilszeit“: Verweis auf Ex 16,18 und Dtn 15,4: das Gegenmodell der frühen Kirche zu den antiken feudalistischen Klassengesellschaften.
Die Beteiligten der „Kollekte“ standen in wechselseitiger Verpflichtung;
ein Beziehungsnetz zwischen den Gemeinden entsteht, direkt und indirekt angestiftet vom Geber des Lebens.

2. Teil:

Heute wesentlich aufzunehmen:
Grunderfahrung des Zusammenhalts und der gegenseitigen Hilfe, spez. im Gemeinwesen, heißt auch: Grunderfahrung der gegenseitigen Abhängigkeit.
- sowohl im persönlichen Bereich
- wie im Gemeinwesen
Wegkommen von Idealisierungen, Überforderungen, Appellen ...
Hin zu einer tiefen Anerkennung der gegenseitigen Abhängigkeit in der Brüchigkeit des Lebens.

3. Teil

Einsicht in die gegenseitige Abhängigkeit führt zum Prozess der Gegenseitigkeit beim Helfen.
Jede/r ist dazu fähig, Gottes Beziehungs-Kraft zu vergegenwärtigen.
Beispiele aus persönlichem Wissen, Gemeindeerfahrungen oder z.B. aus den Sozial-integrativen Projekten 2012 der Pfarrgemeinde Wien, Liesing ([.pdf](#)) unter <http://diakonie2013.at/mitmachen/materialien>
Auch Kleingemeinden bei all ihrer Sorge um die Aufrechterhaltung der kirchlichen Grundversorgung und des Zustands ihrer Gebäude können Begegnungsräume des Ausgleichs schaffen: Tauschbörsen, Kleiderkammern, freie Bibliotheken, Besuchsdienste, gelegentl. Suppenausschank etc. sind nicht gering zu achten!
Jede diakonische Tätigkeit ist gelebte Mission.

4. Teil

Gottes Barmherzigkeit ist für alle Menschen.
Sie braucht Kooperation – von allen Menschen guten Willens.
Zitat Martin Buber: „Denn wenn einer zu dir kommt und von dir Hilfe fordert, dann ist es nicht an dir, mit frommen Munde zu empfehlen: habe Vertrauen und wirf deine Not auf Gott, sondern du sollst handeln als wäre da kein Gott, sondern auf der ganzen Welt nur einer, der diesem Menschen helfen kann, du allein.“ (*Chassidische Geschichten*)
Solidarische Gemeinde bleibt in der Spur dieses (abwesenden) Gottes, sucht den Ausgleich in gegenseitiger Abhängigkeit, Hilfe und im Zusammenhalt.

Zur Gestaltung

Texte:

Wochenspruch: Joh 10,11a.27-28a

Psalm 23

Sprechmotette zu Psalm 23

- A Der Herr ist mein Hirte
B *Außer mir kümmert sich hier keiner.*
- A Mir wird nichts mangeln.
B *Ich bin am Ende meiner Kräfte.*
- A Er weidet mich auf einer grünen Aue und
führt mich zum frischen Wasser.
B *Ausgebrannt und leer bin ich.*
- A Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf
rechter Straße um seines Namens willen.
B *Alles, was mir früher wichtig war,
hat keine Bedeutung mehr für mich.*
- A Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal,
fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir.
Dein Stecken und Dein Stab trösten mich.
B *Aber ich mache weiter, ich tue alles,
um nicht ins Tal zu fallen.*
- A Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht
meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
B *Und wehe, ich zeige mich einmal schwach
gegen meine Feinde.*
- A Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein
Leben lang.
B *Von morgens früh bis spät in die Nacht bin
ich auf den Beinen.*
- A Und ich werde bleiben im Hause des Herrn
immerdar.
B *Wie lange ich das noch aushalte,
weiß ich nicht.*
- A Amen.
B *Amen, das Wort bleibt mir fast stecken.*

Psalm von H. D. Hüsch:

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.
Was macht, dass ich so fröhlich bin
in meinem kleinen Reich?
Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zur Leich.
Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen?
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.
Was macht, dass ich so unbeschwert
und mich kein Trübsal hält?
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
wohl über alle Welt.
Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.

*aus: Hanns Dieter Hüsch/Uwe Seidel, Ich stehe unter Gottes
Schutz, S. 140, 2011/12, © tvd-Verlag Düsseldorf, 1996*

Kyrie-Teil (verteilt auf mehrere Rollen):

Ich stehe hier für Herrn S. Herr S. ist auf den Straßen zu Hause. Er würde nicht sagen, dass er arm ist, denn das ist sein Leben. Eine andere Chance hatte er nicht. Auf seinem Weg klopft er an die Türen von Pfarrhäusern mit der Bitte um Unterkunft, um Essen, um ein gutes Wort. Er bietet seine Arbeit an. Die macht er gut. Und er ist freundlich. Aber in unserer Gemeinde misstrauen einige Herrn S. Es ist etwas weggekommen und Herr S. wird verdächtigt es mitgenommen zu haben. Deshalb haben sie ihm Hausverbot in den Räumen und auf dem Gelände der Kirchengemeinde erteilt.

Herr, erbarme Dich derer, die auf der Straße leben.

Ich stehe hier für Herrn G. Herr G. kommt aus einem Land Westafrikas. Die Lebensbedingungen in seiner Heimat sind katastrophal. Es gibt keine Arbeit und die Kosten für das Leben sind genau so hoch wie in Europa. So hat er sich auf den Weg gemacht, um Arbeit zu suchen und seine Familie zu ernähren. Mit seinem schwarz verdienten Geld hält er seine Familie zu Hause am Leben. Herr G. lebte illegal, bis er festgenommen und in Schubhaft genommen wurde. Jetzt muss er zurück in die Armut. Wie wird seine Familie weiterleben können?

Herr, erbarme Dich derer, die auf der Flucht sind.

Ich stehe hier für Frau R. Frau R. versorgt seit der Trennung von ihrem Mann ihre drei kleinen Kinder alleine. Die Familie lebt am absoluten Existenzminimum. Es ist erniedrigend, für jeden Schulausflug der Kinder, für jeden Ersatz von Kleidung einen Antrag zu stellen. Die Armut macht Frau R. und ihre Kinder einsam. Gerne würden sie in einem Verein Sport betreiben oder mal schwimmen gehen. Aber das können sie sich nicht leisten.

Herr, erbarme Dich derer, die am Existenzminimum leben.

Ich stehe für Frau K. Jahrelang hat sie als Krankenschwester gearbeitet. Dann hatte ihr Sohn einen Unfall und sie hat ihn bis zu seinem Tod gepflegt. Nebenbei hat sie sich für Obdachlose engagiert. Jetzt bekommt sie eine Pension. Sie liegt nur 40,- € über den Wohnkosten der 2 1/2 Zimmerwohnung. Ergänzende Sozialhilfe wurde abgelehnt. Diese muss sie jetzt einklagen und kann in dieser Zeit nur durch die Unterstützung von Freunden durchkommen.

Herr, erbarme dich derer, die immer für andere da waren und nun selbst nicht genug bekommen.

Gnadenzusage

Hört ein Wort des Lebens: Jesus Christus spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr müde und beladen seid. Ich will euch froh und frei machen. Amen

Eingangsgebet

Ewiger Gott,
Du rufst die Menschen zusammen,
Gemeinschaft zu haben untereinander
und Gemeinschaft zu haben mit Dir.
Du rufst alle Menschen in Deine Gemeinde,
um miteinander und voneinander zu lernen,
um verschiedene Gaben einzusetzen
zu Deinem Lob und zum Wohl unserer Nächsten.
Wir bitten Dich um Deinen Segen und um Deinen Geist,
damit das Miteinander von allen gelingt,
das Miteinander der vielen Gaben Früchte trägt.
Wir bitten Dich um Deinen Segen und um Deinen Geist
für diesen Gottesdienst,
der Du dreieinig regierst,
Vater, Sohn und Heiliger Geist,
von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Lesung: zum Sonntag Joh 10 oder 1. Kor 12,12-27 (Bilder des einen Leibes Christi)

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist,
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.
Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen, an die Macht der Unterdrückung.
Ich glaube an Jesus Christus, der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.

Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidlich sind,
dass Friede unerreichbar ist.
Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen,
die berufen ist, im Dienst aller Menschen zu stehen.
Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muss,
dass der Tod das Ende ist,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.
Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
und dass alle Männer und Frauen gleichberechtigte Menschen sind.
Ich glaube an Gottes Verheißung,
Gerechtigkeit und Frieden für die ganze Menschheit zu erreichen.
Ich glaube an Gottes Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, wo
Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.
Ich glaube an die Schönheit des Einfachen, an die Liebe mit
offenen Händen, an den Frieden auf Erden.
Amen.
(Weltversammlung der Christen in Seoul 1990)

Fürbitte I

„Ach bleib mit deiner Gnade“ EG 347 als Kehrvors

Guter Gott, du weißt um die bittere Not so vieler Menschen in der Welt. Zerbrich die Gleichgültigkeit der Regierenden und Wirtschaftslenker. Lass sie aktiv werden und an Bedingungen arbeiten, in denen jeder Mensch satt werden und in Würde arbeiten kann.

EG 347, 1

Guter Gott, wir bitten dich für die vielen in unserer Stadt/unserem Bezirk, die resigniert haben und sich zurückgezogen haben. Lass sie nicht allein. Lass uns Wege finden, sie zu unterstützen.

Wir bitten dich besonders für die Kinder. Lass sie spüren, wie geliebt und wertvoll sie sind. Lass uns an Perspektiven für ihr Leben mitarbeiten.

EG 347,2

Guter Gott, du weißt wie nötig wir es haben, uns von anderen abzusetzen. Komm zu uns mit deiner großzügigen Liebe. Nimm uns die Angst, Schranken fallen zu lassen und uns als Schwestern und Brüder zu begegnen.

EG 347, 3

Guter Gott, wir bitten dich für die Menschen, die unterwegs sind, als Flüchtlinge und als MigrantInnen auf der Suche nach Sicherheit und gutem Leben. Lass sie erleben, dass Du mit Ihnen gehst. Hilf uns, die Türen unserer Herzen und unserer Kirchen für sie zu öffnen und ihnen als Brüder und Schwestern zu begegnen.

EG 347, 4

(aktuelle Bitte für die Region)

EG 347, 6

Fürbitte II

A: Gott, unser Vater,
wir danken dir, dass du uns liebst,
von Kopf bis Fuß, so wie wir sind.
Wir danken dir für die Momente,
in denen wir das hautnah erfahren:
Wenn eine Hand uns zärtlich berührt,
dann spüren wir deine Liebe.

B: Bitte lass alle Menschen, die allein sind,
solch eine liebevolle Hand finden.
Wenn einer uns die Tränen trocknet,
dann spüren wir deinen Trost.
Schick allen Menschen, die heute traurig sind,
jemanden der sie versteht.

A: Wenn jemand sagt: Ich hab dich lieb,
dann spüren wir deinen Segen.
Lass alle, die sich heute klein und ungeliebt fühlen,
deine Liebe erfahren.

B: Wenn uns etwas gelingt, dann spüren wir deine
Kraft. Lass alle Menschen, die sich wertlos fühlen,
spüren, dass sie wichtig sind und gebraucht werden.

A: Wenn eine Blume zu blühen beginnt
oder eine Melodie unser Herz erfasst,
dann spüren wir deine Lebendigkeit.
Schenk uns und allen Menschen
offene Augen und Ohren dafür, damit wir dich
heute und immer wieder in unserem Leben entdecken. Amen

Fürbitte III

Gott, wir möchten lernen, für andere dazusein,
in Liebe zuhörend und schweigend und wartend
mitten im Alltag unserer Welt.
Eine Atempause für die Gehetzten wollen wir sein,
Geborgenheit für die Unbehausten,
Freude für die Bekümmerten,
Entlastung für die Beladenen.
Hilf uns, Gott.
Wir schaffen es nicht ohne dich,
ohne deinen Geist, der uns stärkt im Glauben,
in der Hoffnung, in der Liebe.
Wir bitten dich um Augen, die hell-sichtig sind
Für die Zeichen der Not, für Winke zum Helfen.
Wir bitten dich um offene Ohren,
die uns auch halblaute Bitten anderer hören lassen.
Wir bitten dich um Fingerspitzengefühl
Für die Sorgen, die jemand uns anvertraut hat,
und für die Dinge, die wir zu tun
versprochen haben.
Wir bitten dich um ein fröhliches Herz und
Ein freundliches Gesicht.

Du bist uns zugetan wie ein Freund.
Lass uns den Menschen
In Freundschaft begegnen.
Lass uns in allem so gesinnt sein,
wie Jesus Christus gesinnt war.
Und gemeinsam beten wir,
wie er uns gelehrt hat:
Vater unser ...

Sendung und Segen

Geht zu den Verzweifelten und Müden,
zu den Kranken und Trauernden,
zu den Sterbenden und Resignierten,
zu denen ohne Arbeit und Hoffnung,
und lasst sie spüren die Barmherzigkeit
und Liebe Gottes.

Nehmt den Segen Gottes mit
und werdet selber zum Segen:
Der Segen des Gottes von Sara und Abraham,
der Segen des Sohnes von Maria geboren
und der Segen des Heiligen Geistes,
der über euch wacht wie ein Vater
und eine Mutter über ihr Kind,
sei und bleibe bei euch
heute und in Ewigkeit.
Amen.

Lieder:

Aus dem EG:

166 Tu mir auf die schöne Pforte (Str. 4-6)
170 Komm Herr segne uns
209 Ich möcht, dass einer mit mir geht
288 Nun jauchzt dem Herren
412 So jemand spricht
419 Hilf Herr meines Lebens
420 Bricht mit den Hungrigen
432 Gott gab uns Atem
571 Herr wir bitten
636 Selig seid ihr
643 Wo ein Mensch Vertrauen gibt
650 Die Erde ist des Herrn
652 Gott du hast das Land gegeben
661 Wir wollen dir dienen

aus: *Du wirst ein Segen sein, Haus der Stille*

- 254 Komm bau ein Haus
355 Liebe ist nicht nur ein Wort
356 Wenn wir das Leben teilen
425 Lasst uns den Weg der Gerechtigkeit gehen
626 Der Himmel geht (K)

Weitere Vorschläge:

"In der Nächsten Nähe" von Fritz Baltruweit – Text und Noten ([.mp3](#)) ([.pdf](#)) siehe <http://diakonie2013.at/mitmachen/materialien>

Familiengottesdienst

- Du gehörst dazu! in: *LehrerInnenhandbuch (LHB) 1. Klasse VS, S.7 (2. Aufl.)*
Unsre Hände sollen eine starke Brücke sein, in: *LHB w. o., S. 28*
Gott baut ein Haus, das lebt in: *LHB 2.VS, S. 198 (2. Aufl.)*
Menschenbrückenlied in: *LHB 3. VS, S. 8 (1. A.)*
Viele kleine Leute in: *a.a.O.*
Ich weiß eine Stadt in: *LHB 4. VS, S. 138 (1.A.)*
Die neue Erde in *LHB Sek I, IV, S. 106*
Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt in: *LHB Sek I, III, S. 51*
Gut, dass wir einander haben in: *LHB Sek I, II, S. 142*
Wir haben Gottes Spuren festgestellt in: *LHB Sek I, I, S. 72*
Gott, dein guter Segen in: *Liederbuch für die Jugend, Quell-Vlg, S. 382*

Geschichten:

1. Die folgende Begebenheit hat Ulrich Bach selber nicht erlebt, aber auch nicht erfunden. Sie ist ihm von einer behinderten Dame erzählt worden:

Sie ging an ihren zwei Gehstützen an den Schaufenstern einer westdeutschen Großstadt entlang. Plötzlich merkt sie: eines ihrer Schuhbänder hat sich gelöst. Was tun? Sie kann sich stehend nicht bis zu ihren Füßen bücken; ein Stuhl zum Sich-Hinsetzen ist nicht in der Nähe; weiterzugehen ist zu gefährlich, sie könnte stolpern.

Sie fragt eine Passantin: „Könnten Sie bitte so freundlich sein, mir mein Schuhband wieder zuzubinden?“

Sie bekommt die Antwort: „Ach, entschuldigen Sie bitte, aber man könnte ja denken, wir gehören zusammen“ -
und sie geht weiter.

2. Zu einem weisen Mann kam ein Fremder, um sich in dessen Stadt niederzulassen. Er fragte ihn: „Was für Leute wohnen hier?“

Der Weise aber wollte zuerst wissen: „Was für Leute wohnen in deiner Heimatstadt?“

„Ach, unfreundliche und egoistische Menschen!“

„So“, entgegnete der Weise, „die gleiche üble Sorte wohnt hier!“

Bald kam ein anderer mit derselben Frage. Auch diesen stellte er zuerst seine Gegenfrage:

„Was für Menschen wohnen in der Stadt, in der du bisher wohntest?“

Der fremde sagte: „Ich ziehe nur ungern nach hier; denn dort wohnen sehr liebenswürdige Menschen!“

Da beruhigte ihn der Weise: „Solch' prächtige Menschen warten auch hier auf dich!“

Aktionen:

1. Jede/r Gottesdienstbesucher erhält (am Eingang, oder sie werden vorher auf die Plätze verteilt) ein Kartonstück, das sich in Form, Farbe oder Größe von den anderen unterscheidet und mit einem Stück doppelseitigen Klebeband versehen ist.

Jede/r der möchte, kann sein Stück in eine vorne stehende große Menschensilhouette kleben.

2. In die Mitte des Kirchenraumes/Altarraumes in einen Christbaumständer einen Holzpfeiler, eine Zeltstange o. ä stellen. Unter den GD-BesucherInnen Krepppapierstreifen in verschiedenen Farben verteilen.

Verbunden mit Liedstrophen oder vorbereitenden Segensworten zur Mitte kommen und anknüpfen – anbandeln. Das Band wird befestigt und aufgerollt zum Sitzplatz mitgenommen. Die Verbindung zur Mitte wird sichtbar, mit der Zeit entsteht ein Zelt. Unter diesem haben alle Platz. Das weit ausgespannte Zelt Gottes ist ein Zuhause für alle. (Vgl. Lied: Gott dein guter Segen).

Karl Schiefermair

10. Februar 2013